

Milde Witterung erhöht Infektionsgefahr durch Kräuselkrankheit

Der jetzige Temperaturverlauf stimuliert das Wachstum der Gehölze, bei Pfirsichen und Nektarinen schwellen die Knospen. Das bedeutet aber auch, dass das in den Knospenschuppen überwinterte Pilzgeflecht der Kräuselkrankheit die neuen Blätter infizieren wird. Die Wintertemperaturen haben nicht ausgereicht, um den wärmeliebenden Schadpilz abzutöten. Sorten, die im vergangenen Jahr stark unter der

Kräuselkrankheit litten, sind wieder durch Befall gefährdet. Um das zu verhindern, ist zeitnah die erste Spritzung durchzuführen. Da maximal nur drei Behandlungen zugelassen sind, sind Folgebehandlungen so zu terminieren, dass besonders Zeiten mit erhöhtem Infektionsdruck (feuchte Witterungsabschnitte) bis Anfang April berücksichtigt werden.

Dabei ist aber zu beachten, dass das einzige für den Haus- und Kleingarten zugelassene Pflanzenschutzmittel „Duaxo-Universal-Pilzspritzmittel“ appliziert wird, wenn am Tag die Temperaturen ca. 5 Stunden über 8 °C liegen.

Alternativen bilden Produkte (z.B. auf Algenbasis, kaliumbetonte Blattdünger), die über das Blatt appliziert werden (Blattdüngung). Die Oberfläche der Blätter verändert sich, die Blatinfektion durch den Pilz wird behindert. Diese Mittel müssen wiederholt angewendet werden.



Anschwellende Knospen am Pfirsich



Kräuselkrankheit

Weißanstrich an Obstbäumen empfehlenswert



Weißanstrich am Apfel

Die bisher vorwiegend sonnenscheinarme trübe Witterung mit eher milden Temperaturen führte noch nicht zu Frostrissen oder anderen Frostschäden an Obstbäumen. Ab Ende Januar ist aber durchaus noch mit sonnigem Frostwetter zu rechnen.

Wer bisher an seinen Obstbäumen noch keinen Weißanstrich vorgenommen hat, sollte dies jetzt nachholen. Ein Weißanstrich am Stamm von Obstbäumen hilft, Frostschäden im Spätwinter zu verhindern. Werden diese im Fachhandel erhältlichen Fertiganstriche bei frostfreiem Wetter ausgebracht, kommen vor allem früh treibende und frostempfindliche Gehölze wie Aprikose, Kirschen und auch Pflaumen gesünder durch den Winter. Besonders gefährdet sind alle jungen Obstbäume, da sie nur eine sehr dünne Borke haben. Der Weißanstrich verhindert das vorzeitige Erwärmen auf der Sonnenseite der Stämme und schützt so vor Spannung im Rindenbereich. Frostschäden werden verhindert.



Winterliche Beerenobstpflge



Brombeerrost an Blattober- und -unterseite



Himbeerrutenkrankheit



Himbeerrutengallmücken

Die zwischenzeitlich milden Temperaturen ließen schon ein wenig Gartenlust aufkommen und damit auch Vorfreude auf Vitamine aus dem eigenen Garten. Für eine gesunde, reichliche Ernte ist ein guter Gesundheitszustand der Obstgehölze wichtig. Im derzeit blattlosen Zustand lassen sich Krankheitssymptome beispielsweise an Beerenobst gut erkennen:

Kugelrunde Knospen an schwarzen Johannisbeeren sind von Gallmilben befallen, die sich zu Tausenden im Innern entwickeln, später an Blüten und Blättern saugen und leicht mit dem Wind weitergetragen werden. Sie sind Überträger der Brennesselblättrigkeit, einer Viruserkrankung mit massiven Ertragseinbußen. Rundknospen sollten jetzt ausgebrochen werden.

Liegengebliebenes Falllaub unter Johannisbeeren sollte entsorgt werden, da an ihm Sporen der pilzlichen Blattfallkrankheit überdauern können. Gleiches gilt für Brombeerblätter, die als Falllaub oder an den Ranken noch verblieben sind. Sie sind die „Winterquartiere“ für Rostpilze.

Falls im letzten Jahr der Befall mit Johannisbeerblasenlaus und kleiner Stachelbeertriebblaus sehr stark war, wirkt eine Austriebsspritzung mit Rapsöl befalls mindernd.

Wenn nicht schon geschehen, so sollten auch die Himbeerbestände einer kritischen Kontrolle unterzogen werden. Einseitige Anschwellungen der Ruten sind Anzeichen für letztjährigen Himbeerrutengallmückenbefall. Zwar überwintert dieser Schädling als Larve im Boden, die beschädigten Himbeerruten sind aber Eintrittspforten für die pilzliche Rutenkrankheit. Anfangs blauviolette, von Knospen ausgehende Verfärbungen führen später zu absterbender Rinde. Solche (vor-)geschädigten Triebe wachsen nur noch kümmerlich und bringen keine Erträge. Sie müssen – ebenso wie überflüssige und schwache Triebe – bodennah entfernt werden.



Rundknospen mit Johannisbeergallmilben

Winterspritzung mit Sachverstand

Rapsölspritzungen im Winter reduzieren den Schädlingsbefall, indem der Wirkstoff die Eier und die überwinterten Larven verklebt und damit die lebensnotwendige Atmung unterbindet. Dabei ist aber zu bedenken, dass Ölanwendungen nicht selektiv wirken, auch die erwünschten Nützlinge und deren Eier werden mit erfasst. Deshalb niemals den gesamten Bestand der Gartengehölze behandeln, sondern nur dort, wo es in der vergangenen Saison Probleme gab. Eine Winterspritzung ist kein Allheilmittel, denn im weiteren Jahresverlauf werden Pflanzen von Schaderregern befallen, deren Überwinterungsstadien anderswo sind: im Boden, im Laubstreue oder sie fliegen während der Saison zu.

Gereinigte Gewächshäuser reduzieren Pflanzenschutzprobleme

Die milde Witterung bietet die Möglichkeit, jetzt nicht genutzte Gewächshäuser zu reinigen, bevor sie bepflanzt werden. Das betrifft auch Regale, Tische, Stellagen, Stützsysteme (Stäbe und Bänder) oder leere Gefäße.



Gewächshaus mit Grünalgenbelag außen



Von Innen verschmutzte Gewächshausscheiben mindern die Lichtdurchlässigkeit



Gereinigte Pflanzcontainer auf ungereinigter Oberfläche sichern schnelle Pilzinfektion

Das feuchte milde Wetter in den letzten Monaten hat zu starker Moos- und Algenbildung am Boden und an allen Bauteilen innen wie auch außen geführt. Vertrocknete Pflanzenreste der letzten Saison sind zusätzlich mit Pilzen bewachsen. Auch Unkräuter haben sich schon gut unter den geschützten Bedingungen entwickelt.

Vor der Feinreinigung mit lauwarmen Wasser und Kernseife sollten mechanisch Algen, Moose, alte Pflanzenreste einschließlich Bänder und Unkräuter gründlich entfernt werden. Um die Lichtdurchlässigkeit zu optimieren, ist das Abwaschen der Flächen von innen und außen empfehlenswert. Je nach Gewächshausgröße kann die Reinigung mit einem Hochdruckreiniger oder mit Abwaschschwamm und Lappen erfolgen. Durch diese Reinigung verbessert man nicht nur den Lichteinfall, sondern reduziert zum erheblichen Teil überdauerte Krankheiten und Schädlinge.

Ob ein Erdaustausch im Gewächshaus nötig ist, sollte vom Gesundheitszustand der Vorjahrespflanzen abhängig gemacht werden. Auf jeden Fall muss die Oberfläche ca. 10 cm mit frischer Erde abgedeckt werden bzw. durch Umgraben entfernt werden. Wichtige Pilzkrankheiten wie die Samtfleckenkrankheit, Echter Mehltau und auch Milben überdauern an kleinsten Pflanzenresten unmittelbar am Oberboden. Werden die Pflanzen in Containern (Töpfe, Tröge) kultiviert, sollte auch hier die Stellfläche mit neuen Materialien (Mulchmaterialien, neue Folien und Vliese) abgedeckt werden, um eine frühzeitige Infektion von Schadorganismen zu verhindern.



Nicht bearbeiteter Oberboden, alte Pflanzenreste, Unkräuter sind Basis für Schaderreger im Gewächshaus



Tomatenmumien im Gewächshaus sichern den Pilzbefall in der neuen Saison